

VON

ALOIS WOHLMUTH

MIT ILLUSTRATIONEN
VON
FRANZ STUCK

4. AUFLAGE

LEIPZIG 1903
VERLAG VON HERMANN SEEMANN NACHFOLGER.



VON

ALOIS WOHLMUTH

MIT ILLUSTRATIONEN
VON
FRANZ STUCK

4. AUFLAGE

VERLEGT
BEI
HERMANN SEEMANN NACHFOLGER IN LEIPZIG
1903

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

I. Gesang.

Ein Mann und eine Frau bei ihm
Erzeugten Schreiern legitim.
Nachdem der Held geboren war,
Schien seine Ähnlichkeit nicht klar:
Zum Beispiel sprach die Hebeamme:
„Sieh da! Der väterliche Same!“
„„Es irrt sich da“ — doziert der Bader —
„„Die Dame mit dem Hinterlader;
„„Aus diesen edlen Zügen spricht
„„Der Mutter frommes Angesicht.““
Der Objektive merkte bloß
Zwei Nasenlöcher schwarz und groß.

Mit Gründlichkeit am ersten Tage
Beriet man die Ernährungsfrage



Der eine sagte: „Ohne Fehl
„Ist Nestles gutes Kindermehl!“

1*

Der zweite: „Üblich und ergiebig
„Ist nur die Milch des großen Liebig.“
„„Natur, Natur, was sich gebührt
Bleibt stets die Mutter dekolletiert.““
Der Arzt mit seiner Denkerbrille
Riet einer Amme Busenfülle,
Wie ohne Kirchenzermonie'n
Am Land den Mägdlein sie erblüh'n.
Solch eine Alpenmolkerei
Rief man auch ungesäumt herbei
Und legte an den Busen dann



Vertrauensvoll den jungen Mann.
An manchem, doch an keinem treuer
Lag späterhin der große Schreier.

Nicht jeder Mensch läßt schon beim Zahnen
Den künftigen Beruf erahnen;
Jedoch bei Schreier junior
Kam dies schon in den Windeln vor.
Er brüllte mehr als fabelhaft
Mit sogenannter Pferdekraft.
Und wessen Stimme wirklich dick,
Sucht beim Theater gern sein Glück,
Wenngleich auch andre Qualitäten
Dabei so nebenher von nöten.

Es steckte damals, garnicht faul,
Der Knabe, was er fand, ins Maul:
Des Vaters Uhr, der Mutter Locke,

Den Veilchenstrauß, des Fußes Socke.
Befriedigung gewährte bloß
Der Amme Brust, die er genoß;
Bald war er so herausgefüttert,
Daß er im eignen Specke zittert.

Der Säugling war noch nicht betagt,
Als man ihn einstmals unbefragt
Vom warmen Ammenbusen riß
Und in gewaltige Gala schmiß. —
Es raste eine Viertelstunde
Die Droschke mit dem Wickelbunde;
Hielt an des Domes Sakristei.
Es kam der fromme Mann herbei
Und taufte wie schon viele heuer
Den kleinen, später großen Schreier.
Man nannte ihn nicht Peter-Franz,
Nein, wie fast alle Größen — Hans.



II. Gesang.

Vom Tatendrang der Wiegenzeit
Erfuhr ich nichts von Wichtigkeit
Und übergeh' — weil sich's versteht —
Des Helden Windeln als Poet.

Es wuchs der Leib, das Fleisch gedieh;
Nicht gleichen Schritt hielt das Genie.
Es zählte ein Jahr und ein halb
Das hoffnungsvolle Menschenkalb,
Da hat Frau Schreier sich bewogen,
Zu sagen: Hans wird abgewogen,
Weshalb entblößt bis auf die Scham
Ihr Opus auf die Wage kam.
Im Venusanzug (der von Milo)
Wög Hans schon dreizehn volle Kilo.



Die Eltern waren hochentzückt,
Daß ihnen alles so geglückt.
Und die Erzeugerin gerührt
Rief: „Hänschen wird photographiert!"
Die Gattin winkt — der Gatte eilt,

Es ruft die Magd — die Droschke weilt.
Steig ein, Familie Schreier —
Der Photograph hieß Meier.

Er, der schon früher manches war,
Bewegte sich in langem Haar:
Ihn schmückte fürder für sein Amt
Ein malerisch Barett aus Sammt.



Erst präpariert er eine Platte,
Wie er in Vorrat manche hatte
Und setzt den Knaben mit Genie
Der Mutter teilweis auf das Knie —
Schiebt ihn (sein Künstlerblick war groß)
Dann etwas aufwärts auf den Schoß:
Und bald erschien durch seine Gaben
Sie als Madonna mit dem Knaben.
D'rauf mit bewußter Künstlerfreude
Durch seinen Apparat auf beide
Wirft er — ein Tuch bedecket ihn —
Das zielbewußte Auge hin.

Zugleich reicht Meier Schreiern dar
Ein Baby, das aus Gummi war;
Doch manche Puppe, die man drückt,
Hat die Gewohnheit, daß sie quieckt.
Ach, wie ergötzte Hänschen das . . .
Verloren war das erste Glas —

Mit Phantasie kommt man zum Zweck —
Der Photograph holt „Bärendreck".
Und Hänschen à la Tantalus
Schaut gierig nach dem Hochgenuß.
Doch in dem Raume eine Fliege
Denkt, ob ich ab davon was kriege?
Sie setzt sich ohne Permission
Frech auf die Nase unserm Sohn,
Dem armen Dulder, der darob
Sich abermals etwas verschob.
Reproduzieren ist kein Spaß,
Verloren ist das zweite Glas . . .
Doch wiederum in Positur
Wirft sich Herr Meier mit Bravour!
Ein freundlich Lächeln zu erzielen,
Läßt er die schöne Spieluhr spielen.
Dann zählt er eins und zwei — vor dreie
Befiehlt ein Lächeln er aufs neue.
Die Spieluhr spielt ihr schönstes Stück . . .
Wen ließe „trocken" die Musik?!
Just, wo der süße Liebling saß,
Da fühlte sich die Mutter naß . . .
Vom einst'gen Erben war sie das
Gewohnt: — kaput das dritte Glas —

Doch siegt das Gute stets zuletzt —
Und Meier, der das Loch besetzt
Zum vierten Male ruft voll Freude:
„Jetzt aber krieg ich alle beide;
„Triumph, sie sind es gar und ganz,
„Mein Apparat schlug Lenbach Franz!"

III. Gesang.

Seht hier den Gatten und sein Weib,
Die Hansen schenkten Seel und Leib,
SJE (denn vom Elternzwiegespann
Besing ich nicht zuerst den Mann,
Weil große Söhne ihre Gaben
Zumeist von ihren Müttern haben),



SJE hatte vierzig schon erreicht,
Da sie sich Schreiern zugeneigt.
Der Schule quitt, ihr eigner Herr,
War Köchin sie (vielleicht noch mehr!)
Bei einem, welcher allbereits
Gemahl sich nannte anderweits.
Doch weh, im Küchenschrank erschaute
Die kirch- und staatlich Angetraute
(Jch gebe Sinnestäuschung zu)

Ein zärtlichtrautes Rendezvous.
Entlassen wird die Küchenfee.
Nach dem flagranti Tetateh.
Aus manchen Gründen zog die Maid
Sich d'rauf zurück für kurze Zeit. —
Fand darnach eine gute Stelle
Als Stubenmädchen im Hotelle,
Wo sie in hingabsvoller Weise
Dem guten Wandrer auf der Reise
Die hilfereichste Freundin war. —
So floß dahin manch schönes Jahr,
Doch hat der Mensch nicht immer Glück,
Sie zog sich abermals zurück.

Viel Monde strichen hin, bis daß
Im Inseratenteil sie las:

Ein Junggeselle auf dem Land
— Gottlob, kein Greis noch vor der Hand —
Der sucht, daß sie das Haus ihm halte,
Ein weiblich Wesen (keine Alte!).
Ein frommer Sinn, wie sich's versteht,
Viel Tugend und Moralität,
Das ist's, worauf man legt Gewicht,
Und etwas Bildung schadet nicht.

Sofort schrieb Bertha aufs Papier:
„All dies vereinigt sich in mir."
Sie legte bei Photographie —
Und der Bescheid war: „Kommen Sie!"

Wie sie des Alten Haus geführt —
Sein Säckel hat es tief gespürt.
Doch dafür, was er eingebüßt,
Hat sie das Leben ihm versüßt
Durch heitren Sinn, bewährte Kunst!
Doch ist gefährlich zuviel Gunst:
Nicht nur das Gut kam zu Verfalle,
Nein, auch der Alte wurde alle. —
Sie aber weiß sich still zu fassen,
Erbt, was sie übrig sich gelassen.

Nun träumte sie, sich zu verbinden
Und sich ein stilles Heim zu gründen
Und fiel, nicht ohne sanft' Erröten
Auf einen, dessen Qualitäten
Sie im Hotel schon innig pries,
Der Kraft und Duldsamkeit verhieß.
Der leiblich hochbegabte Herr
— In deutschem Schaumwein reiste er —
War stramm, doch sonst kein Kirchenlicht,
Besaß kein deutliches Gesicht
Und unterhielt durch Haarpomade
Sich eine „Läusepromenade".

„Ich hab mir was zurückgelegt
„Und krieg ihn schon", sprach sie bewegt,
Und wirklich hauchte er zerflossen:



„Natürlich, Bertha, — abjeschlossen!"
Von Ahnungslosen sehen wir
Kreirt den Übermenschen hier.

Der Ehe Ketten sind aus Rosen,
In dieser trug Madam die Hosen
Und zeigte ihrem Eheherrn

Die freilich falschen Zähne gern.
Die Welt, auf der du gehst herum
Der „Welten beste" ist, — darum
Auch's Bummeln Privilegium.




Man trennt vom Pfandbrief den Coupon
Mit einer Schere und lebt bon;
Schläft und ergibt sich der Verdauung,



Sieht Operetten zur Erbauung;
Auch wird, wenn sich das Wetter macht
Ein Ausflug hie und da gewagt.

Natürlich machte Schreier Sohn
(Dreijährig war er damals schon)
Die Landpartieen alle mit,
Worunter Schreier Vater litt.
Denn er wars, der in Sonnenbrand
Sein kiloreiches Ehepfand
Auf seiner lieben Frau Gebot
Am Arme trug in Schweiß und Not.
Im Innern wütet er: „Du Drache!"
Und brütet Rabenvaterrache:
Pfui, pfui! Er kneipt die kleine Range
Ganz heimlich in die Untenwange.
Mit Recht schreit Hänschen wie verrückt —
Frau Schreier, solche Hinterlist
Nicht ahnend, frägt: „Was hat das Biest?"
Doch weh, jetzt hat sie es erblickt!
Das Unnatürliche am Licht
Fand fürchterliches Strafgericht.
Frau Bertha nahm die Sache schief
Und weh, wenn sie die Zunge schliff.
Repliken gab's nicht, sie rief: „Schlucks!"
Und der Gemahl tat keinen Mucks.



IV. Gesang.

Wer malt das ausgerissne Haar
Von unserm guten Schreierpaar,
Wenn aus der Schule ohne Scham
Die durchgefallne Größe kam.



SIE suchte in dem ersten Schrecke
Die tränenfeuchte Jammerecke,
Um ihren Schmerz zu ventilieren,
„Mein Einzigster!" zu lamentieren.
Auch das Familienhaupt trank Wein
Und Bier in seine Wut hinein.
Doch wollte er den Sohn verhau'n
Und faßte Hänschen schon am Kittel,
Da legte sich — so sind die Frau'n —
All'mal die Mutter in das Mittel.
Mit Mutterhänden schützte sie
Die angespannte Rückpartie.
„Nur diesmal schone — sei nicht barsch —
Den zarten . . . geh nun, Hänschen, marsch!" —
Frau Bertha sprach auch häufig vor

Bei jenen, wo ihr reiner Tor
Nichts wissend — als ein Licht nicht galt,
Mit Tränen voller Salzgehalt
Und Seufzern, klugen Wendungen
Und viktualen Sendungen,
Wie Zucker, Kaffee — drückte sie
Durch manche Klasse ihr Genie.



Schon tat man es mit Fleiß bedenken,
Wohin des Knaben Gaben lenken?
Soll er den Doktorhut erwerben,
Daß nicht soviele Leute sterben?
Theologie vielleicht studieren
Und auf den Papststuhl reflektieren?
Als großer Zukunftsingenieur
Uns Brücken schlagen übers Meer?
In buntem Tuche geh'n daher,

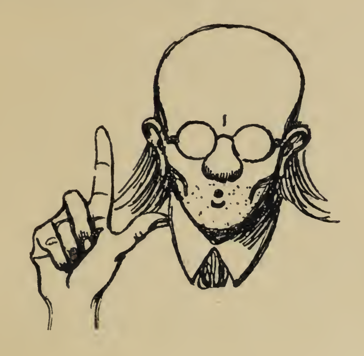
Auf daß erbebt der Franken Heer?
Soll er zur hohen Börse wandeln
Und dort mit alten Fellen handeln?
Wie, oder soll man an den Busen
Ihn legen einer der neun Musen? —
Vernunft, die seltne Menschenzier,
Besaß hier Schreiers Leibbarbier;
Denn dieser riet beim Seifenschlagen,
Pränumerando nichts zu wagen,
Bis daß sich Hansens Kinn behaart,



Im Haupt der Geist sich offenbart,
Und daß er, wenn auch mit Verdruß,
Doch jenen Grad erzwingen muß,
Der da befördert zum charmanten
Reserveleutnantaspiranten. —
Ach diese Institution
Erschuf viel Bildungsdünger schon!

Durch Ochsen, Büffeln, Eselsbrücken
Kachierte Hans die Geisteslücken
Und drang mit schmerzlichem Gebrumm
Durchs städtische Gymnasium.
Sobald ihn traf das Rezitieren
So war ein Beben zu verspüren
Am Podium und am Plafond
Auch Scheiben wackelten davon!
Es schwindelte beinah den Klassen,

Ob dieser Stimme Riesenmassen,
Und der Professor sprach: „Sieh, sieh,
In dieser Stimme liegt Genie!"



Darob das gute Elternpaar
Im Innern recht gekitzelt war.
Und immer schwoll noch das Organ
Zur Windsbraut rasendem Orkan.



Und alles riet daher dem Vater:
„O zum Theater — zum Theater!"
„Es sei", sprach einst des Hauses Herr,
„Bin einverstanden, doch vorher

Soll einer von der Branche, der's kennt,
Mir brieflich geben sein Talent;
Der große Hofschauspieler Wahn
Sagt mir, wie wir mit ihm daran."
Mir unbekannt, zu welchen Zwecken —
Die Krempe Wahns war jederzeit
Am Hute überlebensbreit,
Und schied von andern Geistesrecken.
Des Hoftheaters Edelstein.
Bei ihm trat Sohn und Vater ein.

„Ja, wie gesagt, er lernt so schlecht,
„Und überhaupt, er taugt nicht recht,
„Kurz, was wir auch mit ihm probiert
„Er hat sich überall blamiert,
„Soll d'rum, wenn Sie es zugestehen —
„Mir unter das Theater geh'n!"
Wahn maß mit Kompetenz an Hans
Die Länge, Breite, Resonanz
Und gab dann die Sentenz von sich:
„Theaterschule, meine ich!"
In Bälde saß der junge Herr.
Da, wo man lernt auf den Akteur.
Es horchten der Geschlechter zwier
Auf einen Vortragsmeister hier.





Seht hier die Kleine, wie tragant
Stets neckisch, lächelnd immer vif
— Glaubt an den Storch noch vorderhand —
Die spielt natürlich einst naiv.



Und jene, deren Blicke blau,
Mit Wespentaille, ein Gedicht,
So duftiglich wie Morgentau,
Wird spielen: „Liebt mich — liebt mich nicht!“



Ha dort, die so pathetisch schreitet,
Die Länge ein dreiviertel Meter,
Die ihren Mantel plastisch breitet,
Die wird Medea spielen später.

Nicht ganz so individuelle
Zeigt sich der männliche Geselle:
Denn, ob er einst als Hamlet groß,
Vielleicht ein „fauler Vater" bloß,
Ob er als „jugendlicher Held"
Dereinsten knickt die Frauenwelt.
Als böser „Intriguant" vielleicht
In alten Gummischuhen schleicht,
Den angenehmen „Bongvivang"
Spielt an die sechzig Jahre lang —
Ganz wie ein Ei dem andern so
Gleicht er sich hier als Embryo.
Die Locke in der Stirn erhöht
Sehr die gesamte Majestät.
Was sie für imponierend halten,
Ist eine Miene tief in Falten.
Organ und das dramat'sche Rrrrrrrrrr . . .
Entwickelt man natürlich sehr.
Wünscht uns der Knabe „guten Tach!"
Errät man schon das künft'ge Fach.

Auch Schreier junior wurde bald
Hier zugerichtet dergestalt.
Es währte nicht zwei Jahre lang,
Da war er reif fürs „Angaschmang."



V. Gesang.

„Und diese Regeln präge tief
„In des Gedankenreichs Archiv:
„Die Mutter, welche alt und weise
„Gibt sie dir mit auf deine Reise.
„O, ehr' auch künftig, teures Kind,
„Die, welche deine Eltern sind:
„Denk nicht, die mir das Leben gaben,
„Die können mich jetzt gerne haben!
„O Gott — der Koffer — wartet doch!
„Sechs Unterhosen fehlen noch! . . .
„(Gedenk der Mutter in der Fremde . . .)
„Eh' du zu Bett gehst, tausch das Hemde! . . .
„(O sieh', wie meine Träne fließt)
„Sortiere, was zerrissen ist!
„(Üb immer Treu und Redlichkeit) . . .
„Trag dicke Socken, wenn es schneit!
„(Denk manchmal an den Himmel auch . . .)
„Leg diese Binde auf den Bauch,
„Die dir gestrickt der Mutter Hand!
„(Sei fromm —) sie wärmt des Magens Wand!
„Und tugendsam (— ich muß mich schneuzen —)
„Und brav — im Winter laß dir heizen!
„Die falschen Freunde muß man meiden,
„Das Schaf vom bösen Bocke scheiden.
„Von Freundinnen will ich nicht sprechen . . .
„Es würde mir das Herz zerbrechen!
„Wie Epheu, der dem jungen Stamm
„Die Ausdünstung versperren tut,
„So schlingt sich, Sohn, der Weiber Brut

„Um Jüngelinge, wenn sie stramm.
„Vor allen Kleinen warn ich dich,
„Den Teufel tragen sie in sich.
„Doch auch die Großen, hör' mein Fleh'n,
„Geliebtes Kind, laß lieber steh'n!!"
„O sei bedacht gleich im Hotelle!
„Mein Sohn, was kenn ich da für Fälle! —
„Sei sparsam, Kind, mit deinem Geld,
„— Schau, Vater, ob die Droschke hält —
„O Gott — sie ist's! Nichtwahr? Papa?



„Der letzte Augenblick ist da!
„O Hänschen, Hänschen, bleibe gut!
„— Noch diese Wurst — mein Fleisch, mein Blut!
„Und trinke mir kein kaltes Bier,
„Mein heißer Segen geht mit dir!
„Schreib gleich der Mutter, wie dir's geht,
„Leb wohl, sie schließt dich ins Gebet!"
Nicht ganz so tief und dennoch nah
Ging dieser Abschied dem Papa:
Er trocknete der Tränen Naß

Mit einer nach der andern Maß.
Am wenigsten ergriffen schien
Des jugendlichen Helden Sinn.



Er hat, von diesem unbewegt,
Die Reise kühn zurückgelegt.
Noch an demselben Tage stack
Hans, wie sich's ziemt, in seinem Frack;
Im schönsten Kleidungsstück der Welt



Hat er dem Chef sich vorgestellt.
Das Denkervolk ist im Besitz
Von einem Stück von v. Redwitz,
Betitelt „Welser Philippine",
Und gerne gibt es jede Bühne,

Weil nach dem Kaffeetratsch die Frauen
Sich leidenschaftlich d'ran erbauen.
Es steigt in diesem Stück herum
Ein Musterknallprotz dick und dumm:
Ist mit dem Kaiser möglichst grob
(Und letzterer erfreut darob).
Der Vaterschaft an Philippinen
Darf er sich ebenfalls berühmen.
Es freit um dieses Goldfischlein
Ein junger haute finance vom Rhein
Franz Oberstolze — leider Gott's
Ist er der gleiche Biederprotz.
Franz Oberstolze Hansen ward
Nun zugeteilt als erster Part. —

Kostüme, Watten und Perücken
Sie zieren dich, doch sie ersticken.
Du stehst gespornet und gestiefelt,
Ein junger Gott — und doch verzwiefelt.
Mit dir tritt auf zugleich der Schweiß,
Es wird dir heiß und kalt und heiß.
Und eh' du denkst, das Stichwort fällt:
Und exponiert bist du der Welt;
Du stehst mit andern Bühnenleuten
Auf Brettern, so die Welt bedeuten:
Und blickst, als wär's ein böser Traum
Hinein in einen düstern Raum.
Hier sitzen sie, die teils mit Augen
Und teils mit Gläsern nach dir schaugen;
Nicht alle davon sind gescheit,
Das ist ihr Recht, ihr gutes, heut',
Daß sie bezahlten an der Kasse,
(Frei ist die Rezensentenrasse).
Befangen siehst du her und hin
Und vor den Augen wird's dir grün;
Und hören tust du gar nicht viel,
Und steif und steifer wird dein Spiel
Und endlich stotterst du: — aih waih! —
Die ungeheure Eselei!

Auch unser Hans fiel so herein
Mit seinem Kaufmannssohn vom Rhein:
Welch' sonderbarer Flüsterton,
Der beim Entree begonnen schon?
Was soll das heimliche Parlieren,
Das Tuttizischeln, Konversieren?
Ist was an dem Kostüm passiert,
Denkt unser Sohn und visitiert.
Das Publiko, das alles schaut;
Nicht lächelt's mehr, es lacht schon laut.
Zu sagen Hansen heut oblag:
„Was Augsburgs Fugger kann, vermag
„Ein Kölner Oberstolze auch."
Doch irrt der kühne Flittergauch
Und spricht an jenem Unglückstag: —
(Ach, armer Hans, das war nicht schlauch!)
„Was Augsburgs Fugger kann, vermag
„Ein stolzer Oberkellner auch!"
Aus! Aus! Das Lachen wird zum Rasen,
Das Bühnenwort heißt: a n g e b l a s e n.

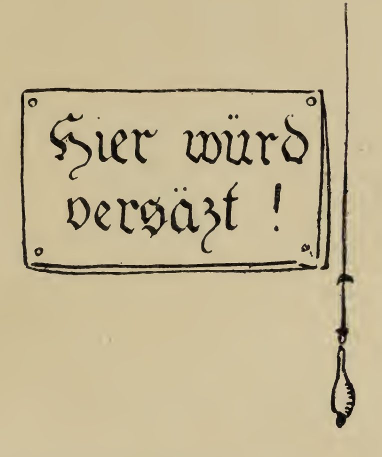


VI. Gesang.

Ach, dieses Maules Schelle fiel
Gewaltig auf sein Hochgefühl!
Doch bald in einem Monolog
Er so den Sachverhalt erwog:
„Es stolpert in der ersten Woche
„Bekanntlich alles von Epoche —
„Konträr! was gestern mir gescheh'n,
„Beweist, daß ich ein Phänomen."
(Hier sieht man deutlich die Rosinen
In des Gehirnes Serpentinen.)
Trotz allem aber Hansen traf
Der Bühnenabschubsparagraph.
Er deklamierte schmerzverloren:
„Ich bin blamoren, bin blamoren!"
Und seine Resolution
War drum: „Ich spiele hier Baron!
Wie man verkannt den großen Sohn,
Die Heimat wisse nichts davon!"

Solange reicht dein bares Geld
Wie rosig scheint dir da die Welt,
Ist nach der Flut die Ebbe da,
Ei! Eine Briefpost gibt es ja!
Und gern schrieb Hans der guten Mutter:
„Hier frißt mich noch das teure Futter,
„Wurst, Schweizerpillen, Stiefelwichs"
(von Austern stand im Briefe nix),
„Absonderlich das teure Brot

„Nebst Schminken bringen mich in Not."
Zum Glück entdeckte er auch jetzt
Ein Täfelchen:



Aus seinem Koffer manches Gut
Vertraute er dem Institut.
Seht hier die kleine Dämlichkeit,
Der er zu Füßen lag zur Zeit,
Und der zu stillen jeden Willen
Noch teurer war als Schweizerpillen.
An sie schrieb Hänschen einmal fruh
Ein zärtlich duftend Billetdoux:
„Geliebter Pudel, süße Maid!
„Bald hast du das gewünschte Kleid,
„Ach meine süße Puppenfee,
„Ach mein Bon-Bon, mein Praliné,
„(Von letztern bring ich heute mit)
„Mein Apfelkuchen, mein Bisquit,
„Ach gradaus fressen könnt' ich dich —
„So kannibalisch liebe ich.
„Das Seidenmuster zu dem Kleide,
„Das du mir gabst, o Augenweide,
„Ich leg' das Muster bei den Zeilen,

„Die heut' an meine Mutter eilen:
„Zu einem Mortimerkostüme
„(Die Alte meint ja, daß ich mime)
„Brauch' ich die Seide, werd' ich sagen, —
„Du wirst darin die Götter schlagen.
„Daß mich die Sehnsucht töten muß



„Nach Muttern, setze ich hinein,
„Da wird die Alte Apfelmus
„Und fällt uns ganz gewiß drauf rein.
„Dir deckend deiner Bäcklein Glanz
„Mit Küssen

ewiglich

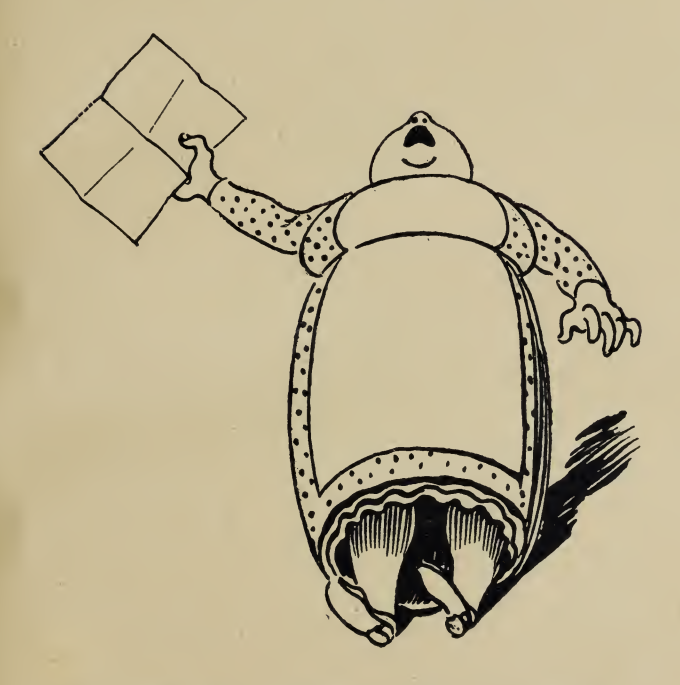
dein

Hans!"

p. s.

„Dein Seidenpintschi laß ich grüßen,
„— Ich floh es heut zu deinen Füßen!"

Es irrt der Mensch, solang er strebt.
Ein Ähnliches ward hier erlebt.
Hans schrieb die Briefe tadellos,
Mit den Adressen irrt er bloß;
Den Pillenbrief bekam die Süße,
Die Mutter an den Pintsch die Grüße.



„O", schrie Frau Schreier, „dieser Lümmel!"
Dann fiel sie um und war im Himmel.
Bald lag sie in der Erde Schoß
Wie früher — aber regungslos.
Zwei Flöre, welche man bestellt,
Verkündeten den Schmerz der Welt.

Der Alte trug am Hut den Harm,
Der jüngere trug ihn an dem Arm.

Ein Mann mit stechendem Gesicht —
Wo er entsprungen, weiß ich nicht —
Mit einem Quetscher auf der Gurke —
Kein Cato just, doch auch kein Schurke,
Fand Atzung, Kleidung und so weiter
Als Bühnenagenturenleiter.



„Hier ist Kontrakt! Bei meiner Ehre!
„Ich mache Ihre Karriere!"
Schrie er, verschaffte irgendwo —
Für zehn Prozent und ein Cadeau
Ein Engagement dem Genius,
Der stante pede reisen muß.

Behagt dem Herrn Direktor nicht
Dein Nasenbein im Angesicht,
Mißfällt der Überzieher ihm,
Was anderes an dem Kostüm,
Wenn er, da du noch im Coupé,
Sich sagt in seine Seele: „Nee!" —
„Man offeriert in diesem Jahre
„Noch billiger dramat'sche Ware."
Dünkt ihm zu kühl dein Gruß vielleicht,
Sei's daß ihm — Mensch bleibt Mensch! — was schleicht
In seinen Bühnenleitungsbauch —

Mit einem Wort — was immer auch,
Er greift nach dem Vertrag und spricht:
„Laut Paragraph — es paßt mir nicht!"

So auch der zweite Bühnenleiter
Schickt Hansen eine Nummer weiter.

Doch nahm sich seiner voller Güte
Zum Glück eine Kollegin an;
Obgleich passé die erste Blüte,
War noch kein Schemen ihr der Mann;
Das Vierzigste — der Rubikon —
War freilich überschritten schon.
Jedoch das Herz, das junge Herz,



Es liebte noch den alten Scherz.
Es war erwacht — es war erwacht
Durch Hansens Göttergliederpracht!
Sie gab das komisch alte Fach;
Und zum Tyrannen so sie sprach:

„Die Stimme, ach! und die Figur!
„Direktor, — Sehen Sie doch nur
„Ich will mit ihm, wenn Sie es wollen,
„Vorher studieren seine Rollen!"
D'rauf knüpfte sie mit unsrem Sohn
So ein „Verhältnis der Saison".
Sie war mit ihm stets gut und milde
Und schrieb sich ihrerseits Mechthilde;



Besorgt mit wahrer Ängstlichkeit
War sie um seine Leiblichkeit;
Sie regelte sein Wohlbefinden,
Sie flickte Hemden, kaufte Binden:
Auch stickte sie, das muß man sagen,
Ihm wunderschöne Ritterkragen.
In Rollen, wo er trug das Stück,
Ward sie ihm Schule dramatique:
Schon lobte ihn der Abonnent
Und — großer Hans! — der Rezensent.
Und fragte er, die Wange naß:

„Wie danke ich dir alles das?"
Sprach sie: „Für alles, was ich übe,
„Begehr ich Liebe — Liebe — Liebe!" —
Hans blieb ein Held die längste Zeit,
Aus Neigung und aus Dankbarkeit;
Doch vieles, anfangs unser Glück —
Bekommt man später herzlich dick.
Ach, nichts auf Erden dauert ewig,
Und auch der Tapferste wird schäbig:
Der Freundin auf ein Blättchen schrieb
Der Freund: „Das Studium — vergib —
„War doch zuviel . . . drum dies Gefilde
„Verlasse ich . . .



VII. Gesang.

Was für die Blume Duft und Tau,
Das, was die „Blume“ ist beim Wein,
Der Erde ist des Äthers Blau,
Dem Heiligen sein Heil'genschein:
Ist für die Fortverpflanzungstriebe,
Was man gemein bezeichnet — Liebe.
Mit Pfeil nebst Widerhaken schnell
Drang sie auch Hans durchs Rippenfell.
An einem andern Ort gefiel
Er durch Bravour in seinem Spiel;
Bewohnt dabei auch ein Logis:
Und eben da, da wohnte — Sie.
Erst kommt des Hauses wahrer Herr,
Zwei, drei und vierfachlich verstockt —
Als Nummer zwei der Mieter, der
Etwo in einem Stockwerk hockt;
Bei ihm als „After“ wiederum
Da sitzt der dritte Mann herum:
Solch After nun durch Herzenswahl
Sitzt Hans bei seinem Ideal.
Papa, der „machte“ an der Börse,
Die Tochter dahingegen Verse.
Natürlich machte sie auch ständig
Klaviermusiken eigenhändig;
Sie liebte nur das Ideale,
Das Hochpathetisch-Unreale
Sie trug am Kopf „Giselafransen“
Und wendete sich so zu Hansen:
„Wie wohl tut uns in einer Zeit

„Der allgemeinen Häßlichkeit
„Ein Künstler, welcher unbeirrt,
„Vom Modetaumel nicht verwirrt,
„Der Wahrheit aus dem Wege geht,
„Im Sold der keuschen Schönheit steht:
„Der schöne Ton, die weiche Form
„Bleibt in der Kunst Gesetz und Norm.“
Zwei Gleichbesaitete wie die
Sind eins, sie wissen selbst nicht wie.



Er — sonsten kein Rhinozeros, —
Er liebte sie platonisch bloß.
O, wie verblaßte ihm das wilde
Gebild Mechthildens bei Mathilde.
Ihr säuselnd Liebesflüstern barg
Nicht ferne ein willkomm'ner Park.
Den Schutz des Publikums erbat
Für ihn ein hoher Magistrat.
Das gab auf ihn sogar bei Nacht
Auf Bänken paarweis sitzend Acht.
Auf solcher Bank und unter Linden
Tät Hans auch seine Tilde finden.

„So lang", sprach er, „der Vater ‚macht',
„Sind wir, Geliebte, unbewacht.
„Du bist die einzige, der es schwant,
„Was heute noch die Welt nicht ahnt,
„Daß nämlich ich in Bälde schon
„Bin — Harre aus! — ein Davison.
„Ist erst erreicht die höchste Sprosse
„Wird auch dein alter Herr sich freu'n,



„Rückt uns sogar bei Rudolf Mosse
„Mit Stolz als zwei Verlobte ein!"
So Hans, und ohne Hindernisse
Versetzte er ihr tausend Küsse.
Sie, lehnend ihre süße Last
An seine Brust sprach: „So verhaßt
„Mir alle Prosa dieser Welt,
„So sehr, Geliebter, mir gefällt
„Dein hehres ideales Wesen —
„Nur du sollst meinen Gürtel lösen . . . .
„Nur weil ein Künstler du, darum
„Erschließ' ich dir mein Heiligtum!"

Doch einst zu einem Rendezvous
Statt ihr erschien dies Billetdoux:



„Ein Mann von großem Kapital
„(Nicht meine, doch des Vaters Wahl)



„Der hat — es wär' zu schön gewesen! —
„Mein Jawort, wenn du dies gelesen.
„Behüt dich Gott — mein künft'ges Glück

„Hat eine große Käsfabrik —
„Und heißt — es hat nicht sollen sein —
„Mit beiden Namen: Moses Stein.
„Leb wohl . . . verlasse dies Gefilde,
„Dich grüßt zum letztenmal
Mathilde!"

Da saß er nun mit stierem Blick
Und ächzt und stottert: „Käsfabrik!"
Bis in das Innerste geleimt,
Hat sich sein Künstlerstolz gebäumt.



Das Schicksal hinter den Kulissen,
Es schiebt uns, ohne daß wir's wissen:
Sonst las der Freund im Zeitungsblatt
Wie wacker er das Seine tat,
Jedoch der neue Kritikaster,
Besaß das unverschämte Laster,
Dem jungen Meister beizubringen,
Er möge sprechen und nicht singen!
„Wohlan", rief Hans mit schrillem Ruf,
„So tausch' ich Ort und — den Beruf."

Durch das Gesetz der Schwere fällt
Vom Dach der Ziegel unbestellt.
Oft stolperst du im hellen Grase,
Fällst auf den Rücken, brichst die Nase!
Drum gibt's — ich finde es gelungen —
Des Unfalls Trostversicherungen.
Hier als Agent mit Provision
Fand unser Künstler Kondition.
Zigarren offerierte er
Mit Selbstbewußtsein nebenher. —
Drei Jahre flossen in den Sand!
Ein andrer Platz im deutschen Land!
Da pocht Hans Schreier, unser Mann,
Beim Herrn Theaterleiter an:
„Der Unfall ganz absonderlich
„Bei Bühnenleu . . . was sehe ich!"
Rief Hans mit offnem Munde aus —
„Du, Freund?!" Der andre: „„Altes Haus!
„„Hans, Schreier Hannes — Musensohn!""
Hans wieder: „Du bist Direktion?!"
Zwei Freunde akadem'scher Zeit
Begrüßten sich mit Herzlichkeit.
Bei gutem Wein und gutem Braten
Gab man sich biograph'sche Daten.
„„Ich hab' beerbt"", hier ward er weich,
„„Ein Tantchen, welches schrecklich reich,
„„Und wurde bald nach dieser Feier
„„Direktor! — Du, mein lieber Schreier?""
„Mein Vater selig machte, ach!
„Bevor er selig wurde, Krach:
„Und dann" — und er erzählte jetzt,
Wie ihm das Schicksal zugesetzt.
„„Verrücktes Huhn, laß sie doch schießen,
„„Die dumme Gans und die Polizen
„„Und auch die Muster schleudre weg,
„„Die Kunst allein ist Lebenszweck!
„„Kannst deinen „Esser" meinetwegen
„„Bei mir gleich morgen niederlegen!

„„Mit deinen „Mitteln", du Kamel!
„„Entschließe dich — und meiner Seel'
„„Du führst Regie mir . . . sei nicht dumm —
„„Sag' nichts! — Du bleibst! — Und damit — schrumm!""
Doch auf der Probe wär' vor allen
Hans auf den Rücken fast gefallen
Denn seine Partnerin, das war
Sein Ideal mit Haut und Haar.



An ihre Brust er schluchzend brach: —
„Zwei Fliegen gleich auf einen Schlag!"
Dem Fabrikanten lief sie weg . . .
Zu stark war ihr sein Lebenszweck;
Geschieden, wandte sie im Nu
Von Moses sich Apollen zu! —

Man feierte auf diese Weise
Bald die beliebte Hochzeitsreise;
Den Urlaub gab die Direktion
Und eiligst saß man im Waggon!
Verstohlen aber hochbeglückt
Hat man die Hände sich verdrückt.

So rückte das Gebirge an,
Wo man Hotels betreten kann.
Davon hieß eines „Imperial",
Hier trat man in den Speisesaal.
Doch wen'ger bei der Table d'hôte



Ihr Denken war ganz anders wo!
Weit weg von den profanen Speisen —
In den Etagen tät es kreisen.
Wer fühlte es dem Paar nicht nach? . . .
Da oben liegt das Ruh'gemach!
Ein „Lift", der Sehnsucht zu Befehl
Hebt sie zur Szene: Enfin seul! —
Die Ampel wirft ihr mattes Licht,

Man sieht sich, und man sieht sich nicht . . .
„Ach Tilde!“ „„Hans . . .!““ Doch Schluß für heut':
Des Sängers Brust faßt wilder Neid!



VIII. Gesang.

Hoch Meiningen, viel Preis und Ehre
Der Brutanstalt der Regisseure.
Erzogst du nicht für die Regie
Gleich dutzendweise das Genie?
Jedweder streberische Zwick'l
Kriegt einen Klassiker am Wick'l,
Ob Schiller, Goethe — ganz beliebig,
(Sehr zeigt auch Shakespeare sich ergiebig)
Durchschnüffelt ihn bis auf die Haut
So wie ein Zöllner bei der Maut,
Bis er — Triumph! — etwas entdeckt,
Was überhaupt nicht drinnen steckt.
N e u , denkt er, n e u vor allen Dingen
Und in die Augen muß es springen!
Daß es organisch gar nicht stimmt
Vom Kunstwerk ablenkt, Stimmung nimmt,
So was stört kleine Geister bloß,
Dem Meininger ist's toute même chose!
So einer tät dem Moses Recken
Auch Schlappen an die Füße stecken.
Da sieht man freilich die Regie —
Die Dichtung nur ist recht perdue.
Den großen Goethe kennt man eben
Und auch der Regisseur will leben!
Auch Schreier ward im Handumdreh'n
Solch' Reformator-Phänomen:
Dem Schwedenoberst läßt er flink,
Denkt! Auf des Wallensteiners Wink
Beim Diskurieren einen Lunch

Servieren, dazu schwedischen Punsch. —
Im „Tell" ließ Hans mit kühnem Streben
Durch Kalb und Kuh das Bild beleben;
Hier hat sich, g'rade weil es echt,
Das Rindvieh fürchterlich gerächt.



Extemporieren tat's von hinten
Mit fladenartig breiten Tinten.
Das wuchtig schwere Niederpatschen
Hielt Hans zuerst für Beifallklatschen:
Doch heilte unsern Schreier bald
Vom Größenwahn der Sachverhalt.

Einst kam für den berühmten Mann
Ein Schreiben ohne Marke an;

Zum Trost dafür stand oben breit:
„Fürstliche Angelegenheit". —
O schwelle Brust! O Sonnenhöhe!
O Glückes Gipfel: Fürstennähe!
„Wie stolz sich meine Seele hebt,
„Hans, du hast nicht umsonst gestrebt!"
Auch Tilden fuhr der hohe Brief
In ihre Krone und sie rief:
„So strecke ich mein Künstlertum
„Von heute für des Gatten Ruhm;
„Dem großen Manne ganz zu leben,



„Will ich den eig'nen Geist aufgeben."
Hans ward auch hier: Herr Regisseur;
Man weiß es: Höher geht's nicht mehr:
Dies die mirakulöse Kraft,
Die diese Amtsgewalt erschafft:
Dir wird mit eins des Geistes Segen,
Und Trotteln werden die Kollegen.
Ganz ungeheuer war die Würde,
Die ihm verlieh des Amtes Bürde.
Jahraus, jahrein schrieb Pfiffikus,
Des Landes großer Kritikus:
„Gediegen — wacker — ideal
„Organ berühmt, phänomenal —
„Stets denkend — maßvoll — Landes Ruhm —

„Hans Schreier einzig —: Unikum.“
Die Denkerbeulen wurden dir
Nicht lediglich zur eitlen Zier,
Weil ab und zu dahinter steckt



Der sogenannte Intellekt;
Den demonstriert seit alters her
Durch ein Rezept der Regisseur:
In einem alten Stücke macht
Er neue Striche mit Bedacht,



Changiert zwei Szenen allenfalls
Mit des Gehirnes Grübel-Schmalz.
Und schreibt — so kommt der Mensch in Schwung —
Darauf sodann „Bearbeitung“.
Auch Hansen brachte solch ein „Buch“
In literarischen Geruch.

Gar sehr beliebt war er von wegen
Der Biederkeit bei den Kollegen:
(Solang es gibt ein Bühnenhaus,
Stirbt nimmer diese Rasse aus!)
Die hatte freilich da ein Ziel,
Wo eine Rolle kam ins Spiel:
Blieb auch die Miene unverrückt,
Hat er doch hinterwärts gezwickt —
Ganz so, wie beim Spazierengeh'n
Von seinem Vater ihm gescheh'n.

Nun kam ein großer Tag daher
Für unsern Helden-Regisseur!



O Leser! Denkst du noch daran,
Wie Schreier, der berühmte Mann,
Im hoffnungsvollen Lockenhaar
Einst — stolzer Oberkellner war?
Das sind nach sicherem Überblick
Der Jahre fünfundzwanzig Stück.
Zuerst ließ bei Bekannten allen
Die Gnäd'ge da und da was fallen.
Das greifen jene auf gerührt,
Die unser Künstler protegiert.
Die geben andern zu versteh'n:
„Nun — etwas müsse doch gescheh'n!"
Man subskribiert mit saurer Miene
Zu einem Kranze auf der Bühne.
Auf einmal stehts im Moniteur —
Erschrocken tut der Regisseur.

Schon ist der große Tag in Sicht,
Die beiden Schreier schlafen nicht.
Im Bett liegt neben ihm herum
Die Frau und zehrt an seinem Ruhm.
Sie sieht sich schon mit dem Gemahl
Zusammen auf dem Piedestal.
Mit off'nen Augen liegen sie . . .
Und drüber schwebt die Phantasie:
Glanz, Lorbeer, Dekoration,
Unsterblichkeit — selbst Rat, Baron!
Und immer neues schleppt herbei
Die halb besoff'ne Phantasei,
Die aus dem Hirn, wie dieses zeigt,
Gleich Nebeln aus dem Sumpfe steigt.
Oft taten sie zu solchen Zwecken
Sogar sich gegenseitig wecken;
So zwickte er sie in das Ohr:
„Mathilde — mir kommt dieses vor!"
Dann wieder sie ihn in das Bein:
„O Gatte, mir fällt dieses ein."

Der vorbereitet schon seit Wochen,
Der große Tag ist angebrochen.
(Er war von Tilden inspiriert,
Der heimlich wieder Hans souffliert.)
Der ist, wie's auf dem Zettel lacht,
Mit einer Glanzpartie bedacht.
Bei seinem Auftritt: Blechtusch! Bum!
Begeist'rung, Claque und Tücherschwenken
Ein Kranz, an dem zwei Schleifen henken
In Landesfarben — Hans zum Ruhm. —
Jedoch der höchlichste Genuß
Ward unserm Künstler erst am Schluß;
Da kam des Abends Quintessenz:
Geschlagen wurde Zirkus Renz!
Der Vorhang, um nicht zuzudecken
Die Vorgänge, blieb oben stecken.
Im schwarzen Frack die Männer schritten,
Die Damen waren ausgeschnitten.

Auch was da singt, geht heute so:
Und alles coram publico.
Man bildete ein halbes Rad
Um Hans, der sehr verwundert tat.
Zwei frischgewaschne Balleteusen



(Mehr sind im Reiche nicht gewesen),
Die waren gleichfalls sehr beflissen:
Sie trugen graziös für Hans
Auf einem ältern Sammetkissen
Herbei den schönen Lorbeerkranz,
Den, wie man weiß, durch die Kollekte
Man jüngst für ihn ins Leben weckte.
Ein jedes Blättchen stellte dar
Gebilde, wo er Garrick war.
Nun tritt aus der Kollegen Kreis
Ein einzelner zu Hansens Preis

Vom Hinter- in den Vordergrund
Und öffnet dergestalt den Mund:
„Kollege, Freund und Regisseur!
„Verwundert blicken Sie umher —
„Erstaunen zeigen Ihre Mienen,
„Daß wir in corpore erschienen!



„Es sind nun fünfundzwanzig Jahre
„— Am Kopfe trugen Sie noch Haare —
„Da Sie mit allen Ihren Gaben
„Sich — Heil der Stunde! — übergaben —
„Der Bühne, mein' ich, der Domäne
„Für alles, so sich nennt das Schöne.
„Der wurden — jeder weiß es hier —
„Sie Vorbild, Meister, Muster, Zier:
„Ein Künstlerheros und ein Re-

„Gisseur vom Scheitel bis zur Zeh'!"
Noch lange redete er so
Und alles coram publico.
Drauf reichte er dem Jubilar
Mit Kniebeugung den Lorbeer dar.
So was tut sehr zu Tränen reizen;
Die Damen fangen an zu schneuzen.
Auch unser Held wird windelweich;
Dann so etwas wie: „— Nicht verdienen:"
„Sein Streben sei, den deutschen Bühnen
„Das Ideal zurückzugeben,
„Wenn Gott ihm fürder schenke Leben.
Er stottert: „Er sei überreich."



„Bisher verdiene, wie er weiß,
„Ein Anerkennen nur sein Fleiß . . ."
Nach dieser Rede ganz vermischt
Umarmt er, was er just erwischt,
Küßt alle „Fächer" frank und froh:
Und alles coram publico.
Auf einmal kommt als Knalleffekt
Mathilde vor, die sich versteckt;
Als ob der Bock ihn stieße, so
Schluchzt er nun coram publico . . .
Das Volk, das so viel gratis drein-
Bekommen hat, fängt an zu schrei'n.
Zumal gerührt von solcher Frau
Macht es den gräßlichsten Radau.
Der Vorhang fällt — doch mit Skandal
Ruft Hansen man noch zwanzigmal.

Mit Frau und Kranz und Ruhmesglück
Der Held in eine Droschke stieg.
Des Glückes allerhöchster Gipfel,
Am „J“ Strich das Vollendungstüpfel:
Es stellte sich dem Schreierpaar
Erst in dem Künstlerheime dar!
— Der Meister stutzt . . . sein Auge hing



Verklärt an einem kleinen Ding
Ganz nahe dem Serviettenring —
Denn ach — dort üben blinkte was —
Das Höchste, Eine . . . e b e n d a s:
Reich emalliert und schon am Band!
Dem Meister wirbelt der Verstand!
Das klein're Kreuz, das affilierte,
Der Glücklichste in Händen spürte.
(Sonst kriegens in des Lebens Blüte
Leibkammerdiener zweiter Güte.)
Er läßt die Hammelkeule steh'n

Und ſtöhnt: „Erhabner Souverän!"
Mathilde jetzo ſtolzer noch
Sie heftet auf des Knopfes Loch



Sogleich das ſtrahlende ihm an
Und haucht: „Mein göttergleicher Mann!"
Und damit ſank ihm die Gerührte
Inbrünſtiglich aufs Affilierte.



IX. Gesang.

Wir wissen, daß der Tod uns kriegt;
Doch niemand, was dahinter liegt.
So wie vor einem neuen Tor
Die Kuh — so stehen wir davor.
In diesen Dingen sind wir heute
Noch ganz dieselben klugen Leute
Trotz Telephon et cetera
Wie Abraham, der Erzpapa.
Das Grübeln über Raum und Zeit
Verdümmelt die gescheit'sten Leut':
Wer es ergründen will partout,
Der spielt sein Leben Blindekuh;
Und weil ihm fehlt der sechste Sinn,
So werden fünfe dabei hin.
Betrachte — 's ist derselbe Spaß —
Den Brummer auf dem Fensterglas:
Er schießt und tölpelt mit Gebrumm
Und wie besoffen d'rauf herum:
Es geht, meint er, es geht gewiß —
Sieht Grenze nicht und Hindernis,
Prallt ab und ab, der arme Tropf,
Und schlägt sich wund den dicken Kopf.

Auch Hans war erst seit einem Tage,
Hier mitzureden in der Lage;
Denn plötzlich war sein großer Geist
Zur Übersiedlung abgereist;
Sein Leib, der Seele gute Stube,
Wird heut' gesenkt in eine Grube.
Indessen hat im bessern Leben
Er schon die Karte abgegeben.

„Wie — was? Ein fürstlicher Akteur?
„Und meiningscher Regisseur?"
Rief Petrus — „Vorne dekoriert:
„Ihr Himmel, jauchzt, wir sind gerührt!"
Er ließ sogleich das Psalmenbeten
Und sprach: „Ich bitte, aufzutreten!"
Da draußen, wo der größte Schreier
Zu einem großen Schweiger wird, —
Sich nie mehr hebt der Bühnenschleier,



Kein Stichwort mehr ihn alarmiert,
Am Friedhof steht dieselbe Schar,
Die einst umstand den Jubilar.
Derselbe Mime tritt hervor,
Zu rühren der Kollegen Ohr.
Effektvoll ist sein Auftritt gleich:
Das Haupt geneigt, die Miene weich.
Reproduziert genau den Schnack,
Wie einst an Hansens Ehrentag.
(Heut wird ihm leichter noch die Sach':
Er erbt des Toten Rollenfach!)
Der Sprecher weiß als Mime gut,
Wie viel ein „guter Abgang" tut.

„Auf Wiederseh'n, du großer Held!"
Ruft er — „in einer bessern Welt."
Die Scholle fällt aufs letzte Haus:
Hält Hans auch das noch für Applaus?



Die Woche war noch nicht herum,
Und Pfiffikus schrieb wiederum:
„Hans Schreier war ein Großer — doch
„Herr Schreihals ist uns lieber noch!"



Die Vaclavbude

Ein Prager Studentenroman von Karl Hans Strobl.

2. Auflage. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—. 2. Tausend.

„Nach der süßlichen Romantik „Alt-Heidelbergs" wirkt ein so gesundes Buch wie das vorliegende doppelt wohlthuend. Strobl schildert in seinem Studentenroman die letzten Tage der sturmbewegten Zeit unter dem Ministerpräsidenten Badeni. Plötzlich fühlt man sich in jene Zeit zurückversetzt und lebt den Prager Rummel bis zur Verhängung des Ausnahmezustandes mit . . . Die Schrecken dieser wenigen Wochen sind von dem Autor mit einer solchen Anschaulichkeit geschildert, daß es einem an mancher Stelle den Atem verschlägt."

„Deutsche Zeitung", Wien.

„Ein prächtiger Haß, eine lobenswerte Wut gegen die konventionellen Ausdrucksformeln ist hier in einer Weise zu Tage getreten, die in ihrer ganzen Bedeutung freilich nur der Selbstschaffende wird entsprechend würdigen können, der am besten weiß, wie viel fertige Phrasen an einen herandrängen, setzt man nur die Feder ans Papier." „Mährisch-schles. Korrespondent".

„Strobls Erzählung, deren schlichte Helden ein paar Prager Burschenschafter sind, schildert mit großer dichterischer Kraft und Anschaulichkeit, die stellenweise an das Packendste, was Zola geschrieben hat, erinnert, Stimmungen und Vorgänge in den blutigen Prager Dezembertagen nach dem Sturz des Ministeriums Badeni, ohne dabei viel von Politik zu reden.

„Vossische Zeitung", Berlin.

Die Blauen

Eine humoristische Geschichte aus dem modernen Kunstleben

Von

Paul von Schönthan.

2. Auflage. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50. 2. Auflage.

„Die bekannte glückliche Feder des beliebten Wiener Autors muß man auch an diesem Kabinetstücke der humoristischen Litteratur bewundern. Er schildert die Tragikomödie eines Mannes, der mit seinen Talenten zwischen der Sezession und der konservativen Kunstgenossenschaft schwankt, in den Strudel des mondänen Kunstkultus gezogen wird und in die Gefahr kommt, allerlei violetten Beeinflussungen stilisierter Damen und Snobs zu unterliegen. Zum Glück reißt ihn sein gesundes und im Grunde tüchtiges Naturell aus diesem verworrenen Treiben. Er malt statt blauer Symphonien wieder solide Bilder und heiratet eine brave Beamtentochter, statt sich von hysterischen Kommerzienratstöchtern als Kunstpriester verhimmeln zu lassen. Die Figuren stehen über dem Wiener Künstlerleben wie auf goldenem Grunde. Als besonders interessant dürfte es noch empfunden werden, daß zu der Zeichnung von einzelnen jener Figuren litterarische Persönlichkeiten, deren sensationelle Publikationen besonders den Wiener Boden stark aufregten, ihre Züge geliehen haben. Ganz abgesehen von seinem sensationellen Charakter dürfte dieser Roman schon darum das Interesse weitester Kreise erregen, weil Paul von Schönthan nicht nur spannend zu erzählen, sondern auch amüsant zu plaudern und humoristisch zu schildern versteht, wie nur wenige seiner schriftstellernden Kollegen." „Hamburgischer Correspondent"

Neue Romane von **Wilhelm Holzamer**

Der heilige Sebastian

Roman eines Priesters

Preis brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Der arme Lukas

Eine Geschichte in der Dämmerung

Preis brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

„In seiner schlichten Schilderungstiefe ist dies eines der deutschesten Bücher, das uns die junge Dichtergeneration geschenkt hat und wird jeden Leser sofort in eine stimmungsvolle Andacht versetzen."

Peter Nockler

Die Geschichte eines Schneiders. Preis brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

„Es ist ein inniges, aus tiefster Lebenserkenntnis und tiefstem Fühlen heraus geschaffenes Buch, ein weises und tapferes Buch." „Deutsche Heimat".

„Holzamer hat in ihm ein wahres Kabinettstück psychologischer Beobachtungskunst geliefert und sich wiederum als echter Volkskenner und Volkserzähler erwiesen." „Hessenland".

„Das ist eines der schönsten, liebenswürdigsten und gemütstiefsten Bücher, die ich in den letzten Jahren gelesen habe." „Deutsche Wacht".

Ferner ist von **Wilhelm Holzamer** im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger erschienen:

Carnesie Colonna

Phantasien. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

„Schlicht und tief, wie das Wesen Peter Nocklers, ist auch das Buch, das von ihm erzählt. Es hat nicht nur künstlerischen, sondern auch menschlichen Wert und gehört zu den wenigen Werken, die eine läuternde Kraft in sich tragen." „Die Woche".

„Ein Persönlichkeitsbuch durch und durch und ein Bekenntnisbuch voll heißen, reichen inneren Erlebens. Ein Buch, das einen recht ernst und traurig stimmen kann, und das doch hoch emporhebt, weil ein echt deutscher Idealismus durch dasselbe weht. Viel glutvoll wärmende Südlandssonne leuchtet darin, aber es ist auch durchklungen von unsagbar tiefer Wehmut, die im Glanz jener Sonne um so stärker und schattenvoller wirkt." „Fürs deutsche Volk".

„Ein Schritt in einer großen und künstlerischen Entwickelung, deren Ziele in wahrhafter Höhenkunst enden. Und für uns: ein Gedichtbuch voll inniger Empfindung, dessen ruhige Schönheit nicht durch Schnörkel und stilisierte Ornamente beeinträchtigt sind, eine Lektüre, die wie ein vertrautes Gespräch ist mit einem lieben und verehrten Freunde." „Neue Hamburger Zeitung".

Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig

Das Problem des modernen Judentums, insbesondere des Zionismus, behandelt in grundlegender Weise:

Altneuland * Roman von Theodor Herzl

Volksausgabe
brosch. M. 2, geb. M. 3,—

Geschenkausgabe
brosch. M. 4, geb. M. 5,—

Kein Gebildeter, der an den Strömungen im heutigen Judentum, an der Judenfrage überhaupt, auch nur den geringsten Anteil nimmt, sei es in freundlicher, sei es in feindlicher Weise, wird an diesem Buch vorübergehen können, an diesem Buch, das in einer wundervoll phantastischen Voraussetzung das zionistische Ideal, das Sehnen der Juden nach ihrer palästinensischen Heimat als verwirklicht hinstellt. Ohne unerhörter technischer Erfindungen zu bedürfen, einfach aus einer neuen gesellschaftlichen Ordnung der Dinge heraus, steigen klar und möglich die glückseligen Bilder des beliebten Wiener Romanciers und verdichten sich zu einem spannenden, poetisch glänzend durchgeführten Roman, der allen ermüdenden theoretischen Erörterungen feinsinnig aus dem Wege geht und doch in sich alle die Erfahrungen und Vorschläge krystallisiert, die von Juden und von Christen im Laufe der Jahre zur Aenderung misslicher, oft unerträglicher Verhältnisse gemacht worden sind. In leidenschaftlicher Glut, mit sieghafter Beweiskraft redet und schildert Herzl: Da steht der Judenstaat. Man fühlt sich mitgerissen auch wider Willen, sich beteiligt, auch ohne beteiligt zu sein. Man fühlt, dass er alles Einzelne in teilnahmsvoller Liebe bedacht hat, und man weiss, dass er für das Ganze sein Herzblut hingeben würde. Und das Motto, das er den Erlösung suchenden Juden zuruft, lautet: „Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen".

Ebenfalls Themata des heutigen Judentums behandeln in einschneidender Weise folgende zwei Erzählungen:

Passah, Erlebnisse einer jungen Seele von Moriz Hermann — Preis M. 2,50

Jünglinge * Von Michael Feuerstein Preis M. 2, geb. M. 3,—

Ueber „Passah" schreibt die Breslauer Zeitung:

„Seit langer Zeit ein Buch, das ich in einem Zuge ausgelesen habe. Die Lektüre schritt rasch über Alles hinweg, über kleine Bedenken, über Unebenheiten in der Diktion, über Mängel im Aufbau. Sie ruhte nicht eher, als bis sie das letzte Wort aufgenommen. Erst hinterher habe ich mich gefragt: Ist es die dichterische Kraft des Verfassers, die mich so gefesselt hat, oder sind es vielleicht die lieben Erinnerungen aus der Kinder- und Jugendzeit, die allmählich etwas verblasst sind, die aber doch so merkwürdig lebendig und eindringlich werden können. Und doch ist es nicht dies allein, was mir das Buch so anziehend gemacht hat. Liebe und pietätvolle Erinnerungen, die von plumper Hand geweckt werden, erscheinen uns geschändet. Hier aber wurden sie getragen und zum Teil verklärt von einem reinen Dichtergemüt und einer Dichterkraft, der es gegeben ist, anschaulich zu schildern und die mannigfachen Typen aus dem jüdischen Kleinleuteleben plastisch, zum Greifen nahe, vor uns erstehen zu lassen."

